

ENGAGIERT IN BAYERN

Informationen aus dem Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement

2014 | 1

EIN DENKMALNETZ FÜR BAYERN

In Binswangen wurde im Frühjahr 2013 das so genannte „Schillinghaus“ wieder eröffnet. Das um 1840 erbaute Gebäude stand seit den 1990er Jahren leer und verfiel zusehends. Heute wird es von verschiedenen Gruppen als Vereinsheim genutzt. Rund 220 Helfer haben dafür ehrenamtlich etwa 15.000 Stunden gearbeitet.

Wären Bürgerinnen und Bürger nicht aktiv geworden, dann wäre das Schillinghaus heute ebenso verfallen wie viele andere Gebäude, die einstmal das Bild ihres Orts prägten. Stehen diese Häuser auf der Denkmalliste, können sich engagierte Menschen zumindest auf den staatlichen Denkmalschutz berufen und einen Abriss verhindern. Was aber passiert, wenn es diesen gesetzlichen Schutz nicht gibt, sondern „nur“ die feste Überzeugung besteht, dass ein Haus als Zeuge lokal- oder regionalgeschichtlicher Entwicklungen erhaltenswert ist?

An vielen Orten werden leer stehende historische Gebäude dem Verfall überlassen, um sie dann zugunsten der Errichtung moderner Gebäude abreißen zu können. Die Gründe sind vielfältig: Die staatliche Denkmalpflege wurde durch Gesetzesänderungen finanziell geschwächt, die Denkmalliste stark gekürzt, die Auswirkungen der Finanzkrise taten ein Übriges.

Glücklicherweise formiert sich Widerstand: Überall in Bayern stiften enga-

gierte Menschen ihre Zeit, ihr Wissen und ihr Geld für die Rettung und den Erhalt von Denkmälern. Sie wollen historische Gebäude sowie überlieferte Stadt- und Ortsbilder als wichtiges kulturelles und soziales Kapital für Gegenwart und Zukunft bewahren. Sie informieren die Öffentlichkeit, führen Spendenaktionen durch, gründen Stiftungen und gewinnen Unternehmer und Handwerksbetriebe vor Ort als Sponsoren und Unterstützer.

Das wachsende Bewusstsein für die gemeinsamen Anliegen und Herausforderungen der unterschiedlichen Initiativen war Anlass für die Evangelische Akademie Tutzing, bei zwei Tagungen 2008 und 2011 zahlreiche Akteure zusammenzubringen, um den Austausch und die Vernetzung untereinander zu ermöglichen. 2012 gründete sich schließlich das Denkmalnetz Bayern: Rund 60 Vereine und Initiativen sowie zahlreiche Engagierte kamen dafür zusammen und forderten in der „Tutzingener Erklärung zur Bürgerschaftlichen Denkmalpflege“ u.a. eine „neue Kultur der Gemeinsamkeit“ aller gesellschaftlichen Protagonisten zur Rettung des gebauten Erbes.

Eine umfangreiche Homepage (www.denkmalnetzbayern.de) informiert über Anliegen und Ziele der Akteure, stellt gefährdete und gerettete Denkmäler vor und ermöglicht es jeder Initiative, sich dem Netzwerk anzu-



Erhalt eines Schmuckstücks: Manchmal ist dies vor allem dem engagierten Einsatz von Bürgerinnen und Bürgern zu verdanken, wie bei diesem Haus in Lindau.

schließen. Für diese Seiten wurde das Denkmalnetz 2013 mit dem Internetpreis des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (DNK) ausgezeichnet. Inzwischen gehören dem Denkmalnetz über hundert Gruppierungen an. Ein paar Beispiele stellen wir auf den folgenden Seiten vor.

AUFGEMERKT!

Diesem Informationsbrief liegt ein Flyer zu der Tagung „Nachbarschaftshilfe vor Ort – sozialer Zusammenhalt in der Zukunft“ bei.



Die vorbereitenden Maßnahmen für einen Abbruch konnten noch einmal gestoppt werden, die Zukunft ist jedoch ungewiss: Das Moserbräu in Landshut.

Achim Schröder ist Sprecher für Denkmalpolitik im Denkmalnetz Bayern.



„FÜR EINE VIELFÄLTIGE DENKMAL-LANDSCHAFT“

Interview mit Achim Schröder

Das Denkmalnetz Bayern ist schon jetzt eine Erfolgsgeschichte. Warum ist ein Netzwerk so wichtig?

Überall in Bayern engagieren sich Gruppen für die historische bauliche Umwelt. Viele arbeiten nur vor Ort, alle stehen aber vor ähnlichen Problemen. Das Netzwerk ermöglicht zum einen den Austausch untereinander; da kann man sich gut gegenseitig helfen. Zum zweiten ermöglicht der Zusammenschluss, mit gemeinsamer Stimme zu sprechen und dadurch anders – oder überhaupt erst – Einfluss auf die Landespolitik nehmen zu können. Das wäre einzelnen Initiativen nicht möglich.

Gab oder gibt es auch kritische Stimmen?

Wir haben eigentlich von Anfang an großen Zuspruch erfahren, auch von unserem älteren und größeren Partner, dem Bayerischen Landesverband für Heimatpflege. Bei vielen war geradezu Erleichterung zu spüren, sich endlich einmal mit anderen über ihre Lage austauschen zu können. Bei der Gründung waren etwa 60 Mitgliedsinitiativen dabei, jetzt sind es bereits über 100. Wir sind das größte Netzwerk dieser Art in Deutschland.

Wie sind Sie persönlich zu diesem Netzwerk gekommen?

Durch eigene Erfahrungen in England, wo es schon lange eine breite landesweite Vernetzung von Denkmalinitiativen gibt, und wo diese ganz anders aufgestellt sind und wahrgenommen werden als bei uns. Sie können dadurch für die bauliche Umwelt, aber auch in anderen Gebieten wie Bildung oder Integration sehr viel leisten.

Wer kann Mitglied werden?

Mitglieder werden können alle Initiativen, die im Denkmalschutz

engagiert sind. Wir haben aber auch viele Einzelpersonen und so genannte Unterstützer wie etwa Stiftungen oder Architekten dabei. Den Beitritt können Sie ganz einfach durch eine Meldung über unsere Internetseite erklären. Einzige Voraussetzung ist die Zustimmung zur „Tutzinger Erklärung“, die wir bei unserer Gründung verfasst haben. Wir erheben keine Mitgliedsbeiträge und verpflichten auch niemanden zur Mitarbeit.

Haben Sie denn dann überhaupt genug Menschen, die mitarbeiten?

Wir hatten zum Glück von Anfang an einen sehr stabilen Arbeitskreis. Wie in jedem Netzwerk gibt es natürlich auch Mitglieder, die einfach unser Angebot wahrnehmen und eher ideell unterstützen, und andere, die aktiv mitarbeiten. Beides ist uns willkommen.

Was sind Ihre nächsten Ziele?

Ganz wichtig ist uns eine größere Beteiligung der Öffentlichkeit: Denn Denkmalschutz liegt, auch laut Gesetz, im öffentlichen Interesse. Dann muss die Öffentlichkeit aber eine Möglichkeit zur Mitwirkung bekommen! Das würde schon anfangen bei einer Bekanntmachung von denkmalrechtlichen Vorgängen, wie dies in England seit jeher praktiziert wird. Außerdem wollen wir verstärkt Hilfen anbieten bei Themen wie der Stadtbildpflege, die sich zwischen Denkmalpflege und Stadtplanung oft zwischen zwei Stühlen befindet. Dazu planen wir im Jahr 2015 eine große Tagung.

Was ist Ihr Wunsch für die Zukunft?

Dass der Wert einer historischen Umgebung wieder stärker gewürdigt wird – in Öffentlichkeit, Bildungswesen und Politik, wobei auch die Finanzausstattung eine Rolle spielt. Ganz wichtig ist dabei gerade im Flächenland Bayern, dass man sich nicht nur auf so genannte „Leuchtturm-

Projekte“ wie Weltkulturerbe-Stätten beschränkt, sondern eine breite und vielfältige Denkmal-Landschaft erhält.

RETTET DAS MOSERBRÄU!

Ein vom Abriss bedrohter historischer Gasthof, das Moserbräu, war Stein des Anstoßes: Das dreistöckige Gebäude steht im Zentrum Landshuts, unterhalb der Burg Trausnitz. Im Kern stammt es aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Ein Immobilienkaufmann plant seit vielen Jahren, an der Stelle des Moserbräu ein neues Gebäude zu errichten. Er hält das Haus für nicht sanierbar und stützt sich dabei auf ein entsprechendes Gutachten. Daher hatte auch die Stadt Landshut den Abriss bereits genehmigt.

Das rief Landshuter Bürgerinnen und Bürger auf den Plan und führte 2013 zur Gründung des „Vereins der Altstadtfreunde“. Auf ihrer Internetseite informieren sie über den aktuellen Stand zur Zukunft des Moserbräu, über viele andere Denkmäler und Gebäude von historischem Wert, über geplante oder erfolgte Abrisse und über die Chancen von Sanierung und Erhalt. Das Moserbräu ist für sie nur die „derzeitige Spitze des Eisbergs im Umgang mit der Landshuter Vergangenheit“, das sein Schicksal mit vielen anderen Gebäuden von historischem Wert teilt: „verwahrlost, vernachlässigt, ausgeliefert und preisgegeben“.

Unterstützung erhielt der Verein vom Bayerischen Landesamt für Denk-

Hier sollen in Zukunft Menschen mit und ohne Behinderungen zusammenleben: Das Rainhaus im Lindau.

malpflege, das sich für eine Kosten-schätzung zur Sanierung des Objekts aussprach, obwohl es schon auf der Abrissliste stand. Auch der Landesdenkmalrat ordnete eine neuerliche Begutachtung an. Bis heute ist das Schicksal des Gebäudes offen, aber der Kampf um das Moserbräu ist nicht zuletzt durch die Aktivitäten des Vereins in das öffentliche Bewusstsein gerückt: Auch überregionale Medien und das Bayerische Fernsehen berichteten im vergangenen Jahr über das Gebäude.

Weitere Informationen unter:
www.freunde-der-altstadt-landshut.de

ZUKUNFT FÜR DAS RAINHAUS?

Noch vor einem Jahr schien das Lindauer Rainhaus, durch die gestuften Treppengiebel selbst dem Laien als besonderes Bauwerk erkennbar, dem Verfall ausgeliefert. Im Jahr 1586 als Fürsorgeeinrichtung von der Stadt Lindau errichtet, beherbergte es genesende und gesunde Lindauer Bürger, deren Behausungen von der Pest infiziert waren. Der Renaissancebau ist europaweit eines der wenigen bekannten Quarantänehäuser.

Anwohnern und engagierten Denkmalschützern ist es zu verdanken, dass dieses bedeutende Baudenkmal gerettet wurde: Im Frühjahr 2013 startete die Familie Reisert die Unterschriftenaktion „Rettet das Rainhaus!“. Die Familie Stoller setzte sich gemeinsam mit der Polizei dafür ein, Einbrüche und Vandalismus in dem Baudenkmal zu verhindern. Gleichzeitig verhandelte die Familie Berschneider, die bereits ein Ortshaus in Lindau vor dem Verfall bewahrt hatte, mit der Stadtverwaltung über eine Restaurierung und mögliche Nutzung des Gebäudes. Das gemeinsame Ziel – die Erhaltung und Rettung des Rainhauses und dessen soziale Nutzung in

der Zukunft – führte schließlich zur Gründung der „Interessengemeinschaft Rainhaus“. Mit Flyern, Plakaten, Präsentationen und Führungen machte diese ihr Projekt bekannt und erhielt schnell weitere Unterstützer.

Bei der Gründung des Vereins „Kulturerbe Rainhaus e.V.“ waren 150 Mitglieder mit im Boot, über 250 sind es heute. Gemeinsam mit der weiterhin bestehenden Bürgerinitiative hat das Rainhaus heute mehr als 1000 Unterstützer. Für die Einwerbung von Spendengeldern gibt es viele kreative Ideen. So entwarf Ulrike Ecker, die Frau des Oberbürgermeisters und von Beruf Goldschmiedemeisterin, zwei Schmuckstücke, deren Verkaufserlös dem Rainhaus zugute kommt. Und das Auktionshaus Zeller erklärte sich spontan bereit, kostenlos eine Versteigerung zugunsten des Projekts durchzuführen.

Außerdem ließen konstruktive Gespräche mit der Stadt und der Kontakt zur Lebenshilfe als Partner für eine zukünftige Nutzung die Ziele in greifbare Nähe rücken: Nach seiner Restaurierung sollen im Rainhaus 18 Wohnungen entstehen, in denen Menschen mit und ohne Behinderung inklusiv zusammenleben. Weitere Informationen unter:
www.rainhaus-lindau.de

KEINE VERBAUUNG DES HERZOGPARKS!

Im Herzogpark in München ist – noch – viel historisches Stadtgrün erhalten: Einige der dort zu findenden Bäume stammen vermutlich noch aus der Zeit des Grafen Montgelas, der den Park in den Isarauen anlegte, bevor dieser um das Jahr 1900 zu einem Villenviertel umgewandelt wurde.

Nach dem ersten Weltkrieg, auf dem Höhepunkt der Inflation, wurde dort 1932 die Walmdachvilla in der Kolber-

gerstraße 5 errichtet, die im Vergleich zu den umliegenden Häusern Zeugnis vom sachlicheren Baustil der Weimarer Republik gibt. Im Jahr 2013 wurde die Villa überraschend von der Denkmalliste genommen. Grundlage war das Gutachten einer Firma, Begründung für die Streichung von der Liste waren die baulichen Veränderungen im Inneren des Gebäudes. Stattdessen gab es Pläne für den Bau eines Wohnblocks mit 15 Luxus-Eigentumswohnungen.

Anwohner wie Fiona Mallin-Bofferding wurden unter anderem durch Gartenarbeiten in dem Grundstück auf die Vorgänge aufmerksam und fragten nach der rechtlichen Grundlage für diese Aktionen. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass das Äußere der Villa und der Garten mit dem alten Baumbestand bei der Beurteilung der Denkmaleigenschaft keine Rolle mehr spielen sollten und gründeten die „Bürgerinitiative Herzogpark“. Diese nahm Kontakt zu Entscheidungsträgern und Behörden auf und informierte Stadträte, Landtagsabgeordnete und die Presse.

In der Nachbarschaft, vor dem Supermarkt, über eine Homepage und Facebook konnten schließlich über 3.000 Unterschriften für eine Petition an den Bayerischen Landtag gesammelt werden. In der Folge wurde die Entscheidung des Landesamts für Denkmalpflege überprüft und das Gebäude wieder auf die Denkmalliste gesetzt. Vorerst zumindest: Die Investorenfirma hat Klage eingereicht, der Richterspruch steht noch aus.

Die Initiative möchte in Zukunft ihren Aktionsradius erweitern und anderen Initiativen mit ihrem Wissen beratend zur Seite stehen.

Weitere Informationen bei Fiona Mallin-Bofferding unter:
Tel. 089 / 92 79 29 56



Eine von zwei erhaltenen Villen, die zum Zeitpunkt der Inflation in München gebaut wurden: Villa in der Kolbergerstraße 5

Kinder-Kitas-Kooperationen Große Resonanz auf Fachtagung in Nürnberg

Großen Zuspruch fand eine bundesweite Fachtagung zum Thema „Engagement und Partizipation in Kindertageseinrichtungen“, die am 2. April 2014 stattfand. Rund 180 Teilneh-



BUNDESWEITER EHRENAMTSKONGRESS

Jetzt anmelden!

Nach dem großen Erfolg im Jahr 2012 findet dieses Jahr zum zweiten Mal ein praxisorientierter Kongress zum Bürgerschaftlichen Engagement in Nürnberg statt. Referenten aus dem In- und Ausland werden am Freitag, den 4. Juli und Samstag, 5. Juli 2014 neue Erkenntnisse und Praxisbeispiele aus den Themenfeldern Infrastruktur, Anerkennungskultur und Weiterentwicklung des Bürgerschaftlichen Engagements vorstellen. Zum Programm gehören praxisorientierte und wissenschaftliche Vorträge, Workshops mit internationalen Bezügen und interessante Exkursionen zu Einrichtungen und Modellen vor Ort. Außerdem ist der Kongress eine Plattform für den Austausch und die Vernetzung der Akteure aus den verschiedensten Engagementbereichen. Veranstalter sind die Hochschulkooperation Ehrenamt und das Bayerische Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration.

Weitere Informationen und ein Anmeldeformular finden Sie im Internet unter: www.ehrenamtskongress.de

merInnen zeugten von der Bedeutung des Themas bei Erzieherinnen und Kita-Trägern. Neben der Vorstellung verschiedener Projekte zur Einbindung von Freiwilligen in den Alltag von Kitas wurde vor allem die Frage diskutiert, welche Möglichkeiten der Teilhabe es in den Einrichtungen gibt und wie Kinder frühzeitig lernen, dass sie sich für die Gesellschaft einsetzen und diese mitgestalten können. Das LBE hatte die Veranstaltung, die zuvor schon in Köln, Mainz und Dresden durchgeführt wurde, nach Bayern an den Veranstaltungsort Nürnberg

Wie kann man in Zukunft die „andere Hälfte“ der potentiellen Wählerinnen und Wähler gewinnen? OB und Städtetagspräsident Dr. Ulrich Maly nannte bei der Auftaktveranstaltung die Erhöhung der Wahlbeteiligung als wichtiges Anliegen.

LESETIPP

Zwei aktuelle Publikationen zum Thema Engagement stammen aus der Feder des Geschäftsführers des LBE Bayern, Dr. Thomas Rübke:

Die Januarausgabe der Broschüre „Zivilgesellschaft konkret“, herausgegeben von der Bertelsmann Stiftung, beschäftigt sich unter dem Titel „Vernetzen, beraten, ermöglichen“ mit den Strukturen für das Engagement in den Kommunen. Lokale Anlaufstellen für interessierte Bürger, für Vereine und Unternehmen, die sich engagieren wollen, sind wichtige Knotenpunkte. Sie vermitteln, beraten, vernetzen und sind sehr häufig mit unzureichenden finanziellen und personellen Ressourcen ausgestattet. Thomas Rübke zeigt die Vielfalt der Strukturen auf und empfiehlt Schritte zu einer „engagementfreundlichen“ Kommune. Die Broschüre steht zum Download zur Verfügung unter: www.bertelsmann-stiftung.de/zivilgesellschaft-konkret

Zum Modellprojekt „Engagement braucht Leadership“ der Robert Bosch Stiftung ist das umfangreiche Handbuch „Stärkung von Vereinen und ihren Vorständen als Zukunftsthema“ erschienen. Informationen zum Projekt und Bestellung der Publikation bei Aline Liebenberg unter: liebenberg@iska-nuernberg.de

geholt. Anlass war unter anderem das 10-jährige Bestehen des bundesweit vorbildlichen Modells „Große für Kleine“, in dem Freiwillige an über 100 Kitas in Nürnberg regelmäßig im Einsatz sind.

Die Tagung wurde vom LBE in Zusammenarbeit mit dem Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), mit der Bertelsmann Stiftung, dem Verband katholischer Kindertageseinrichtungen und dem Jugendamt der Stadt Nürnberg durchgeführt. Die Schirmherrschaft hatte Bayerns Sozialministerin Emilia Müller übernommen, der Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg und Präsident des Deutschen Städtetages Dr. Ulrich Maly lud am Vorabend zu einem Empfang in das Nürnberger Rathaus ein.

Seniorenbüros Bayern: Neustart

Die Landesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros (LaS) in Bayern hat sich neu aufgestellt und den Netzwerkpartnern des LBE angeschlossen. Zum Sprecher wurde Peter Ferstl aus Ingolstadt ernannt. Die LaS organisiert den landesweiten Erfahrungs- und Informationsaustausch der bayerischen Seniorenbüros. Sie fördert deren inhaltliche und strukturelle Weiterentwicklung und versteht sich als Interessensvertretung. Darüber hinaus fördert die LaS die Kooperation mit anderen Netzwerken wie der Landesseniorenvertretung Bayern und EFI Bayern. Grundsätzliche Informationen zur Arbeit der Seniorenbüros findet man auf den Internetseiten der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros unter www.seniorenbueros.org. Die LaS Bayern ist per E-Mail erreichbar unter: seniorenbuero@ingolstadt.de

IMPRESSUM

Der Informationsbrief „Engagiert in Bayern“ erscheint vierteljährlich kostenlos.
Auflage: 5.800

Herausgeber:
LBE Landesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement Bayern
tel 0911 27 29 98-20
lbe@iska-nuernberg.de
www.lbe-bayern.de

Geschäftsführer: Dr. Thomas Rübke
Redaktion: Claudia Leitzmann
Layout und Satz: Sandra Kirchner, eskade design

Das Landesnetzwerk wird gefördert durch



Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration